

Mensch



Zwischen Blumen sitz ich,
das Dickicht meines Denkens ergründend.
Such all' mein Wesen einzufangen,
Verborgenes beleuchtend.

Denk an Mutter, denk an Vater
denk ganz weit zurück.
Will den Schlüssel finden,
als Mensch ein ganzes Wesen sein.

Der Vater - ein Beruf.
Der Vater und sein Beruf.
Der Vater brachte was nach hause,
doch wo hatte er es her?

Wo war der Mann,
der ich mal werden sollte -
der Mensch, der meinem Wesen glich?
Zu hause war er nicht.

Das Geld, das meine Mutter hatte,
das Essen, das sie davon kaufte -
Bei Mutter gab es immer Essen
vom ersten Tag an, wenn man will.

Bin ich ein Mann, so werd ich bringen.
Geheimnisvolle Lager suchen -
niemand kennt den Weg dahin
- die Mutter nimmts gelassen.

Als Mann, so muss ich leider finden,
ist man nicht da, man funktioniert.
Und ist es da denn so weit weg,
sich seinesgleichen zu ersehnen?

Die Frau, dies mystisch Wesen,
es zieht und lockt wie gar nichts sonst.
Wie soll sie meinem Wesen ähneln,
sind Funktionen nicht ihr wesentlich?

Ich nahm die Frau, trotz bessern Wissens,
als das, was mir so fehlte.
Drückte ihr Funktionen auf,
die meines Vaters Geißel sind.

Mit sehnlichstem Verlangen
nach allem was sein Wunsch wohl war,
trug er doch ohne Klagen
ein Leben als gezeißelte Funktion.

Wie kann die Frau,
ist sie auch noch so schön,
die Leere in mir füllen,
die nur des Vaters Wesen füllt.

Wie heißt es gern:
Mit Mann und Frau, das passt wohl nicht.
Ja wie denn auch,
Wenn frau des Vaters Rolle spielen soll.

Ach hätt der Vater doch mir gezeigt,
wo die Verstecke sind,
aus denen wir Essen herbekamen,
von dem wir groß geworden sind.